

2/1 1914.

Der deutsche Gärtner und der Krieg.

Unter dem Titel „Vaterländische Pflichten des deutschen Gärtners und Liebhabers während des Krieges und nach seiner Beendigung“ hat Igl. Defonomierat Th. Schtermeyer, der Direktor unserer Igl. Gärtnerlehranstalt in Dahlem, kürzlich einen Vortrag in der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft gehalten. Aus seinen ebenso warmherzigen wie sachkundigen Ausführungen seien in folgendem einige Auszüge geboten.

... Als ich meine Rauheimer Kur unterbrach, nach Haujeville und am 3. August früh Appell in der königlichen Gärtnerlehranstalt in Dahlem abhielt, waren von 86 Hörern nur noch 18 anwesend, von denen mir 10 erklärten, daß sie bereits Einberufungsorder in der Tasche, und die übrigen 8, daß sie sich dem Vaterlande ferner freiwillig zur Verfügung gestellt hätten! So erlebte ich eine Stunde, die ich nie vergessen werde. Und wie hier, so schlug die Flamme der Begeisterung an allen Stellen lichterloh. ...

... Wir, die wir der Ehre nicht teilhaftig wurden, ins Feld ziehen zu dürfen, zeigen wir uns selbst der großen Zeit würdig? Eine Zeit des klaren Erkennens, des Umlernens ist gekommen, eine Erhebung des einzelnen über sein enges Privat-, Partei- oder Klassen-Interesse. Aus der Vereinigung aller im Kampfe für ein hohes Ziel quillt die nie versagende Liebe zu unserem Vaterlande, die zu allen Opfern nicht allein durch guten Willen, sondern auch durch die Tat restlos bereit ist. Wir müssen durch viele finstere Täler, haben schwere Hindernisse jeglicher Art noch zu überwinden, aber das deutsche Volk, dessen Schild klar und blank ist, wird immer wieder zu strahlendem Lichte des Tages gelangen! Was wir Daheimgebliebenen bei Anspannung aller Kräfte leisten, ist klein und gering gegen das, was unsere Krieger und Helden für das Vaterland tun. Viel ist getan, aber noch viel mehr muß geleistet und geopfert werden; wir stehen erst beim Anbeginn des so gewaltigen Ringens.

Ein Gottesgeschenk ist die diesjährige reiche Ernte in Feld und Garten. Aber vorbeugen vor weitere unvorhergesehene Fälle ist ein ernstes Gebot unserer Zeit. Die freiwillige Erntehilfe war ein Sonnenstrahl; jeder drängte sich zur Arbeit und wollte helfen. Das Angebot übertraf die Nachfrage. Jetzt macht sich die Arbeitslosigkeit bemerkbar, und da heißt es wiederum, die richtigen Bahnen einschlagen. Wir verhehlen uns aber nicht, daß allerlei Auswüchse bei der Frage der Arbeitslosigkeit vorhanden sind, die energisch beseitigt werden müssen. Vor allen Dingen gilt es, daß sehr viele Arbeitsuchende sich bescheidener einzustellen haben und stets den Standpunkt vertreten, daß jede Arbeit — auch die geringste — adelt und daß Müßiggang aller Vaster Anfang ist. ...

... Und was haben wir im besonderen als deutsche Gärtner und Gartenliebhaber zu tun? Wir

müssen helfen, wo und wie wir können. Es gilt, Werte zu erhalten und neue zu schaffen. Überall bietet sich reichliche Gelegenheit, in Haus und Hof, im Garten und auf dem Felde, für unser Volk zu arbeiten. Da, wo Kollegen im Felde stehen, haben wir den betreffenden Angehörigen mit Rat und Tat kostenlos zur Verfügung zu stehen. Wir haben unsere Arbeitsleistung zu verdoppeln und zu verdreifachen! Es gilt ferner für uns, den Grund und Boden auszunutzen, im Kleinen wie im großen. Erfreulich waren die Anfragen und Anregungen, die wir seitens der Gartenliebhaber erfahren haben, und ebenso freudig stellten wir uns ihnen mit Rat zur Verfügung. In vielen Vororten Berlins bemühten sich die Gartenbesitzer, aus ihren Rasenflächen, der Hauptzierde der Villengärten, entweder Heu zu gewinnen, oder sie umzubrechen und zur Aussaat von Karotten, Spinat und Feldsalat zu nutzen. Die Obst- und Gemüseverwertung der königlichen Gärtnerlehranstalt arbeitet mit Voll-dampf, um die zahlreichen Liebesgaben an Obst und Gemüse zu Dauerwaren für's Rote Kreuz, für die Kriegshilfe und für die Frauenhilfe zu verarbeiten. Es ist eine Freude, zu bemerken, wie freiwillige Kräfte sich der Sache zur Verfügung stellen. — Aber auch großzügig haben wir Arbeit zu leisten, und so sei auch an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß Deutschland weit über zwei Millionen Hektar Moorflächen und Preußen beinahe 400 Gebietsmeilen Moor besitzt. Es gilt hier, Kolonien zu schaffen, die im Inlande liegen und selbst in einem Weltkriege nicht vom Feinde vernichtet werden können. Ebenso wie der Landwirt mit Zug und Pflug den fundamentalen Grundsatz vertritt, die deutsche Landwirtschaft muß so unterstützt und ausgedehnt werden, daß Deutschland imlande ist, sein Volk mit Fleisch und Getreide selbst zu versorgen, ebenso muß der Gärtner den Standpunkt vertreten, daß er Deutschland allein mit Obst und Gemüse zu versorgen hat, zumal ja allseitig anerkannt wird, daß eine gemischte Kost für die Gesundheit des Volkes die beste ist. Der Fachmann darf nicht abseits stehen, bis sich mal zufällig eine Gelegenheit bietet, daß er zur Raterteilung oder auch zur Tat aufgefordert wird, nein, er hat selbst seine Kraft und sein Können richtig abzuschaßen und einzusetzen.

Er soll und darf nicht das fünfte Rad am Wagen sein. Ich muß an dieser Stelle allen Gartenbauvereinen und besonders auch der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft gegenüber den Wunsch aussprechen, daß nach dieser Richtung eine zielbewusste und ernste Arbeit einzusetzen hat. Alle haben wir nach unten und nach oben um- und zuzulernen!

Das reichlich vorhandene Obst und Gemüse ist für unsere Krieger und für die Lazarette in Dauerwaren (Konserven und Präferben) zu verarbeiten. Es gilt zumal jetzt die einfachsten und besten Verwertungsmethoden zu ergreifen und anzuwenden. Es sei auch an die Verwendung der zahlreichen Halbfruchtsträucher in unseren Anlagen hierfür hingedeutet. Ueber alles muß allerdings die Reinheit gestellt werden, und nie dürfen gesundheitschädliche Bestandteile zur Konservierung verwandt werden. Als ich auf dem 8. Internationalen Landwirtschaftlichen Kongress vom 21.—25. Mai 1907 in Wien meinen Vortrag über „Die Bedeutung der Nahrungsmittelkontrolle auf dem Gebiete der Obst- und Gemüseverwertung für Volkswohlfahrt und -ernährung“ hielt, da hatte ich das Gefühl, als wenn ich der bestgepagte Mensch seitens der Konservenindustrie wäre. Das zahlreiche Material, das ich jahrelang infolge der Rechts-sprüche mir verschaffte, gab Beweis, daß die Nahrungsmittelkontrolle verschärft werden mußte. Ich wurde damals von französischen und italienischen Konservenfabrikanten angegriffen, weil ich für das Volk, welches nicht hohe Preise zu zahlen in der Lage ist, einwandfreie Erzeugnisse verlangte. Ich konnte schon damals auf die von der königlichen Gärtnerlehranstalt Berlin-Dahlem hergestellten Volksmarmeladen (so z. B. Kallos mit Karotten, Kürbis, Rhubarb usw.) hinweisen, die eine einwandfreie billige Ware darstellten. Die Karotte wird infolge ihrer Süße und Bekömmlichkeit ärztlicherseits den Genesenden in erster Linie verordnet und wird stets bei Herstellung der Volksmarmeladen eine beachtenswerte Rolle spielen können. Unser Volk hat Anspruch auf einwandfreie Nahrungs- und Gemüsmittel; ganz besonders man aber unsere Krieger und Verwundeten. Die letzteren haben aber auch Anspruch auf Liebes- und Ehrengaben; da kommt die Blume, echt und deutsch gegeben, zu ihrer vollen Geltung. Ein schöner Zug unserer Berufsgenossen ist der, daß sie zahlreiche Blumen, die sonst eine beachtenswerte Einnahmequelle für sie gewesen sind, für die Kranken den Lazaretten zur Verfügung stellen. Bei schwer Erkrankten achte man darauf, daß nur geruchlose und nicht stark duftende Blumen dargeboten werden.

Auch unsere Gartenbauvereine haben bereits, soweit das Vereinsvermögen es zuließ, bedeutsame Beiträge für die Familien, deren Ernährer in den Krieg gezogen sind, geleistet, und mit Freuden ist die Anregung einiger größerer Fachvereine begrüßt worden, daß Rückgabe der Reichsbeihilfen für Zwecke des Krieges und seiner Begleiterscheinungen einzuleiten seien. Es liegt mir fern, Wohlthäter auf anderer Leute Kosten spielen zu wollen, aber ich würde mich freuen, wenn nachstehender Vorschlag Beachtung finden würde. Vor nicht langer Zeit haben wir unseren Freund und Kollegen Maurer-Jena beerdigen müssen. Seine Freunde haben zu einer Ehrung für ihn Beiträge zur Errichtung eines Denkmals gesammelt. Wäre es da nicht am Platze, und würden wir nicht da ganz im Sinne von Maurer handeln, wenn das hierfür gesammelte Geld zur Abgabe an das Rote Kreuz seitens des Komitees als Maurer-Stiftung bestimmt würde? Ich glaube, Maurer würde mit ganzem Herzen mit diesem Vorschlag einverstanden sein, zumal wir wissen, daß bereits Tausende unserer gefallenen Helden ihre Ruhestätte in Feindesland gefunden haben, und wo Zeit und Ort es nicht einmal zulassen, daß unsere Gefallenen vom Feind getrennt bestattet werden können!

Ein Vorschlag des Bundes Deutscher Baumschulenbesitzer, 10 v. S. ihrer Einnahmen als Kriegsbeihilfe dem Roten Kreuz zur Verfügung zu stellen, berührt wohlthuend; nicht aber jene Handlungsweise einer Herrschaft, die bei einer Jahres-einnahme von 45 000—50 000 M. ihr Dienstpersonal bis auf die aller-notwendigste Hilfe entließ und dann 200 M. für das Rote Kreuz stiftete.

Meine Damen und Herren! Unsere Liebe zum Garten und zur Natur und die Betätigung im Freien ist ein Jungbrunnen für Geist und Körper und gibt uns jetzt Gelegenheit, nach der volkswirtschaftlichen, gesundheitlichen und sozialen Seite unsere Kräfte zu stählen. Nutzen wir sie! Lassen Sie mich mit dem Wunsche schließen, daß Opfer wie Erfolge unser innig-geliebtes Vaterland von allen Schladen befreien und uns immer mehr zur arbeitsfreudigen, auf Gott vertrauenden und somit führenden Nation erheben mögen!